

7. Eine Brillant-Parabel. *)

Von Professor Fischbach in Hohenheim.

Seit zwei Wintern beobachte ich eine Erscheinung, welche, obwohl von entzückender Schönheit, doch so wenig gekannt ist, dass ich mich veranlasst sehe, den Freunden der Natur mit wenigen Worten Kunde davon zu geben.

Es war ein frischer heiterer Morgen des Spätherbstes 1862, an welchem ich den Weg durch ein freundliches Wiesenthal nahm; die hell aufgehende Sonne stand vor mir etwas zur Rechten, und ich hatte meine Freude an dem fröhlichen Glitzern der reich bedufteten Wiesen. Meine Freude steigerte sich aber zum höchsten Erstaunen, als ich von ungefähr den Blick in der Richtung der mir entgegenschliessenden Sonnenstrahlen über die ebene Fläche schweifen liess und einen Glanz von solch' blendender Schönheit wahrnahm, dass mir dieser erste herrliche Eindruck unvergesslich bleiben wird:

Wenige Schritte vor mir bemerkte ich nemlich den Scheitel einer Parabel, deren Achse genau mit der von mir nach der Sonne gezogenen Linie zusammenfiel; die Schenkel dieser Parabel waren gegen die Sonne hin geöffnet und bei günstigem Terrain auf mehr als hundert Schritte erkennbar; und die Parabel selbst war gebildet aus einer Anzahl von Funken, welche im reinsten Glanze und in allen Farben des Regenbogens leuchteten und strahlten. Das Phänomen wurde aber dadurch von besonderer Schönheit, dass diese Farben nicht streifenweise geordnet erschienen, sondern in bunter Vermischung mit einander wechselten und zu wetteifern schienen, welche es der andern an Pracht und Schimmer zuvorthun könne. Die leuchtenden Punkte waren an den innern Seiten besonders dicht gesteckt, während sie sich nach aussen mehr und mehr, jedoch ohne an Intensität abzu-

*) Die Erscheinung bei bethauten Wiesen ist bekannt unter dem Namen „Heiligenschein“, weil der Bogen den Schatten des Kopfes zu umgeben scheint, wird jedoch abgeleitet aus Wassertropfen, nicht aus Eiskrystallen wie der Verfasser annimmt. Möglich, dass auch die Eiskrystalle sie hervorbringen. Doch werden Wassertröpfchen auch bei des Verfassers Schilderung vorhanden gewesen sein. Zech.

nehmen, zerstreuten, so dass die sich überall gleich bleibende Breite der parabolischen Linie immerhin einige Fuss betrug. —

Seit jener Zeit beobachtete ich die geschilderte Erscheinung zum öftern und fand, dass sie immer wahrzunehmen ist, wenn die Bedingungen gegeben sind. Die Grundlage dafür bildet vorzüglich ein stark bereiftes Grasland, auf welchem die einzelnen Blätter etwa fingerslang sind, was zur Mehrung des Reif's beiträgt, muss auch die Schönheit der Brillantparabel fördern. Ganz kurz abgemähtes Gras zeigt dieselbe in etwas geringerem Grad, wie auch dann, wenn die Fläche mit niederem obwohl reich bedufteten Gesträuch bewachsen ist, die leuchtenden Punkte sich sehr vertheilen. Mit Wintergetreide bestellte Felder zeigen wenig Glanz; ohne Zweifel, weil die Blätter mehr am Boden liegen, als beim Gras, und wo Getreide am rechten Orte steht auch Reifbildung schwächer auftritt, als in feuchten Wiesenthälern.

Reine Luft und glänzender Sonnenschein sind weiter unerlässlich; wenn der Himmel nur ein wenig verschleiert ist, so zeigt sich die Parabel nicht oder ganz schwach. Sie verschwindet natürlich, sobald die Eiskrystalle abschmelzen.

Der Standpunkt des Beobachters hat wenig Einfluss. Am schönsten zeigt sich das Leuchten zwar dann, wenn in der Richtung gegen die Sonne das Terrain sich in gleichmässiger Neigung etwas senkt, oder als horizontale Ebene sich ausbreitet; aber auch bei welligem und aufsteigendem Boden, wenn er nur überall von der Sonne voll beschienen, ist die Parabel schön. Gar nicht konnte ich sie bemerken auf Schnee, auch nicht, wenn er längere Zeit gelegen und nach kalten Nächten sich reichlich beduftet gezeigt hatte. —

Wenn ich durch diese Zeilen dem am hellen Wintermorgen das kalte Wiesenthal durchschreitenden Wanderer einen treuen nicht von seiner Seite weichenden Begleiter verrathen habe, wenn ich die Veranlassung gewesen bin, ihm eine reine Freude zu bereiten, die er, dessen bin ich gewiss, immer wieder und wieder aufsuchen wird, so ist mein näherer Wunsch erfüllt. Ob der Wissenschaft damit gedient sein mag, kann ich dem Urtheil Berufener anheimgestellt sein lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Fischbach

Artikel/Article: [7. Eine Brillant-Parabel. *\) 149-150](#)